

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin ein Schweizer Knabe...

Ferienaufsatz

Fridolin Tschudi

Ich bin nicht gern in unserem Hotel:
beim Essen muß ich nämlich immer schweigen
und vor- und nachher auf dem Häuschen schnell
die Hände waschen und der Mutter zeigen.



Der Vater sitzt den ganzen Tag beim Jaß
um einen halben Liter oder Dreier.

Am Sonntag gab es Him- und Erdbeerglace!
Die gibt es überall zur Bundesfeier.

Am Abend durfte ich zum Schulhaus gehn
und wäre gern noch länger aufgeblieben.

Man konnte dort zwölf weiße Turner sehn,
die, rot beleuchtet, Akrobatik trieben.

Zur Pyramide braucht es ziemlich Mut,
und drum darf man sie nicht zum Lachen bringen.

Die Damenriege war nicht halb so gut
mit ihrem Arme-hoch- und seitwärts-schwingen.

Dann sang der Männer- und gemischte Chor
das, was wir von der Schule her schon kennen.

Ein Herr trug hierauf eine Rede vor
und konnte sich vom Pult fast nicht mehr trennen.

Er trennte sich dann doch. Der Beifall schwoll
so an, daß ich aus meinem Schlaf erwachte ...

Die Leuchtraketen waren wundervoll,
und alles machte «Ah!», wenn eine krachte.

O hätte es doch mehr und länger noch gefunkt!
Jedoch ich mußte bald ins Bett – und damit ●



Fragsäh fäderall

(Fast eine Definition)

Ferien = faire rien.

pin

Die Anekdote

«Meine kleine Tochter hat ein Geldstück
geschluckt. Sie muß operiert werden.
Kann man zu Dr. Thompson Vertrauen
haben?»

«Ohne weiteres! Er ist unbedingt ehrlich.»

*

Voltaire veranstaltete bei dem Marquis
de Villette eine Probe seiner «Irene». Die
Hauptdarstellerin sprach für seinen Ge-
schmack viel zu schnell.

«Mademoiselle», sagte er ungeduldig,
«denken Sie daran, daß ich meinen Ver-
sen nicht sechs Füße gegeben habe, da-
mit Sie drei verschlucken!»

n. o. s.

Das Scherbengericht

Am Sonntag hätte es zum Mittagessen ein
feines Hors d'œuvre geben sollen. Als unsere
Sofia mit Stolz die prächtige Platte servieren
wollte, glitt sie auf dem frisch gewichsten
Boden aus und schon lag die ganze Herrlich-
keit auf dem Stubenboden. Jetzt seht Ihr,
sagte der Vater, woher der Name Scherbengericht
kommt. – Du hast gut lachen, sagte
die Mutter, aber das wäre nicht passiert,
wenn auf dem Boden einer der prächtigen
Orientteppiche von Vidal an der Bahnhof-
straße in Zürich gelegen wäre.

O Pestalozzi ...

«Lehrer sind Staatsfunktionäre», erklärte
in der Sowjetzone Deutschlands der Mi-
nister für Volksbildung; ihre Hauptauf-
gabe sei deshalb «die Erziehung der Jun-
gen und Mädchen zu Sozialisten, nicht
aber» – wie manche unter ihnen offenbar
heute noch dächten – «die politisch un-
verbindliche Stoffübermittlung an Schü-
ler und Studenten.»

Nachdem er also gesprochen, verließ der
Herr Minister beziehungsweise auf Ver-
anlassung dieses Super-Staatsfunktionärs
dessen Regierung 35 000 «Verdienten
Lehrern und Erziehern» eine Medaille.
Und zwar die «Pestalozzi-Medaille für
treue Dienste».

Wes Geistes Kind diese Fünfunddreißig-
tausend sind, brauchen wir uns demnach
nicht zu fragen. Wie würde er, dessen
Name für diese Medaille mißbraucht
wurde, Erbarmen haben mit den jungen
Menschen, die diesen «Erziehern» ausge-
liefert sind! Wie würde er mit ihnen lei-
den, ihnen zu helfen versuchen, wie nur
ein Pestalozzi zu helfen verstand: bis zur
gänzlichen Selbsthingabe.

Wir sprachen von Mißbrauch. Aber ist
es das wirklich? Liegt hier nicht vielmehr
ein Eingeständnis vor? Unfreiwilliges
Eingeständnis eines völligen Bankrotts?
Sie wollten die ganze Welt mit ihrer
Ideologie beglücken, nach dem Osten
wollten sie auch den Westen durch ihre
Lehre erlösen – und sie vermögen nicht
einmal die Aushängeschilder für diese
Lehre aus eigenem zu beziehen? Des Na-
mens der Edlen des Westens bedürfen sie
fort und fort, um zu verbergen, daß hin-
ter ihren Fassaden nichts als geistige und
seelische Dürre, trostloseste Leere gähnt!
Eine Medaille, die den Namen Pestalozzi
trägt, auf der Brust von fünfund-
dreißigtausend Kümmerlingen – keine
Schändung, sondern ein Eingeständnis!
Ein Eingeständnis, in dem beides be-
schlossen liegt – trübe Gegenwart und
belle Zukunft.

Pietje

Zeitgemäßes Rätsel

Kennen Sie den Unterschied zwischen
halbstark und vollschwach? – Wenn Sie
sagen: «Es gibt keinen», dürfen Sie sich
weiterhin zu den Normalen zählen. Osgi

Stanserhorn

Der Aussichtsberg
bei Luzern.



Bahn und
Hotel Kulm

Fahrpreis ab Stans Fr. 8.50, Sonntagsbillet Fr. 7.-.
Komb. Billet Bahn - Hotel Fr. 20.-; inbegriffen:
Nachtessen, Zimmer, Frühstück, Service.
Auch als Weekend gültig.